

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:  
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 86.

Kaasphe, Mittwoch den 27. Oktober 1897.

22. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

\* Kaasphe, 26. Oktober 1897.

Noch immer ist alle Welt darauf angewiesen, einfach abzuwarten, was uns der politische Winter bringen wird. Ueber die neue Marinevorlage für den Reichstag ist noch immer nichts genaueres bekannt geworden, ein Beweis, daß das oft angekündigte letzte Wort noch immer nicht gesprochen ist. Und weiter ist auch daran nicht zu zweifeln, daß die Bedenken, welche gegen Einzelheiten der neuen Forderungen im Kreise der verbündeten Regierung noch laut werden, ihren Ursprung in Süddeutschland haben. Trotz alledem wird natürlich keine Meinungsverschiedenheit darüber obwalten können, daß bis zum Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen zu Ende November oder Anfang Dezember auch die Marinevorlage fix und fertig ist. Ueber die Reform des Militärstrafprozesses wird man das Gleiche nicht sagen können, und so sind auch alle Mutmaßungen, wie lange der Reichskanzler Fürst Hohenlohe noch in seinem Amt verbleiben werde, vorsichtig zu behandeln. Fürst Hohenlohe hat seinem ganzen Charakter gemäß sicherlich den allerbesten Willen, die schwelbenden politischen Streitfragen ruhig und sachlich zu behandeln und am Ende einer friedlichen Lösung entgegenzuführen, aber die Verhältnisse sind oft stärker als die Menschen. Bei dem Fürsten Hohenlohe wird es nicht das geben, was man eine Krisis schlechthin genannt; wohl aber kann von heute auf morgen der Wunsch, ein so schweres Amt aufzugeben, zur That werden. Wir werden wohl sehen, daß bei den nächstjährigen Neuwahlen die Würfel um recht ernste Dinge geworfen werden.

In den Reichsäthern und Ausschüssen des Bundesraths wird mit großem Fleiß an einer ganzen Reihe von „Civil“-Vorlagen gearbeitet, welche dem Reichstage in der kommenden Session unterbreitet werden sollen. Das Arbeitspensum des Reichstages, welches thöricht beschränkt werden sollte der Marinevorlage wegen, wird daher trotz allem und allem wieder ein recht bedeutendes und wegen der Reichstagsneuwahlen ganz gewiß nicht erlebte werden. Zu wünschen ist nur, daß die in der Ausarbeitung begriffenen neuen Gesetzentwürfe auch wirklich vom Geiste des praktischen Lebens getragen sein möchten. Bei manchem Gesetze der letzten Jahre hat es bekanntlich hieran außerordentlich gefehlt.

Der Bar von Rußland weist gegenwärtig zu Besuch bei seinem Schwager, dem Großherzog von Hessen, in Darmstadt. Von dort aus hat er unsern Kaiser am Mittwoch in Wiesbaden einen Besuch abgestattet, den Kaiser Wilhelm am Freitag in Darmstadt erwidert hat. Eine besondere politische Bedeutung ist der zweifachen Kaiserbegegnung nicht beizumessen. Unsere Nachbarn über den Vogesen drüben können sich also beruhigen. Auffällig und bedeutungsvoll wäre es nur gewesen, wenn die Herrscher, so nahe beieinander, sich nicht begrüßt hätten.

## Ein treuer Freund.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Schluchzend eilte Grete zu ihrem Verlobten zurück, sie hatte gesehen, daß ihr Vater ihre Wahl nicht billigte.

Klaus suchte sie durch Liebkosungen zu beruhigen.

Die Försterin eilte zu ihrem Gatten. Derselbe hatte die Stirn auf die Lehne des Stuhles gelegt und schien ihr Eintreten nicht zu bemerken. Sie legte die Hand auf seine Schulter, er rührte sich nicht. Sie schilderte ihm das Glück, welches Grete errungen habe, sie wiederholte Klaus' Worte, daß er sie mit Luxus und Glanz umgeben werde, um sich daran zu erfreuen, wie sie durch ihre Schönheit Alle überstrahle.

Steinberg richtete sich langsam empor, es war, als ob die kurzen Minuten sein Gesicht um Jahre gealtert hätten.

„Also auch Dich hat die Eitelkeit verblendet!“ rief er. „Auch Du willst für ein Stück eitlen Schimmers das Glück Deines Kindes hingeben! Meine bange Ahnung hat mich nicht getäuscht! Nun verstehe ich erst die Stimme, die mir heute zurief: Kehre nicht heim! Kehre nicht heim! Und auch Du — Du hast Dich behören lassen!“ Die Försterin weinte. Sie hatte nie so harte Worte aus dem Munde ihres Mannes gehört.

Steinberg war aufgestanden und schritt in größter Erregung auf und ab. Das Schluchzen seiner Frau schnitt ihm tief in's Herz hinein. War er nicht vielleicht zu weit gegangen? Hatte er denn Beweise, daß Grete

Gut deutsch allewege und — bis in die Knochen! Wie nötig das ist, das zeigen uns die Vorgänge in Oesterreich. Mehr wie sonst werden bei uns jetzt die Fragen des Deutschthums erörtert. Das eine Gute hat eben doch die Badenische Vergewaltigungspolitik gehabt, daß so mancher aufgerüttelt wurde, der bisher die Schlafmütze über die Ohren gezogen und deshalb von dem Ansturm der Slaven in Oesterreich gegen alles Deutsche nichts vernommen hatte. Da der Michel nun wach geworden, findet er, daß eigentlich gar viel für unser Deutschthum noch zu thun ist. Und so regt es sich denn allerwärts bei uns zum Schutze des Deutschthums, sei es auf dem Gebiet der Politik, der Industrie, der Kirche oder auch der Reinhaltung unserer Sprache. Hohe Zeit war es allerdings, daß Michel wach wurde.

Am heftigsten tobt gegenwärtig der Kampf gegen das Deutschthum im österreichischen Reichstage, und es ist deshalb erklärlich, daß die Vorgänge in Wien mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Die deutschen Abgeordneten suchen mit allen Mitteln die Verhandlungen zu erschweren oder unmöglich zu machen — Obstruktion nennt man das —, um zu verhindern, daß die Mehrheit über deutsche Beschlüsse ohne weiteres zur Tagesordnung übergeht. Der deutsche Abgeordnete Türk sprach am Donnerstag im Reichsrath auch die Hoffnung aus, daß Kaiser Wilhelm der bedrängten Deutschen in der Dittmarf gedanken werde, ein Beweis dafür, wie — wenig Hoffnung die Deutschösterreicher auf Hilfe im Lande hegen und welches Vertrauen sie in die Macht des Deutschen Kaisers setzen.

Der endgültige Friede zwischen der Türkei und Griechenland ist immer noch nicht abgeschlossen. Die Griechen sind nicht zufrieden und die Türken erst recht nicht. Die letzteren haben allerdings auch Ursache dazu, denn auf die winzigen Errungenschaften in dem siegreich geführten Kriege können sie sicher nicht mit Befriedigung blicken. Kein Wunder, daß die Unzufriedenheit in der Türkei steigt, obgleich die Türken eigentlich sämtlich recht gutmüthige und harmlose Leute sind.

Immer verzwickter wird die Lage auf Kreta. Die Pforte erklärt es jetzt für ihre Pflicht, dem andauernden Aufstand auf der unglücklichen Insel ein Ende zu bereiten, da die Großmächte sich unfähig gezeigt hätten, die Ordnung wiederherzustellen. Eine Schmeichelei für das „europäische Konzert“ ist das zwar nicht, aber — recht hat die Pforte!

## Plaudereien aus der Gegenwart.

\* Kaasphe, 26. Oktober 1897.

Gut deutsch allewege und — bis in die Knochen!

In der letzten Ausgabe der Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins läßt H. Vallerste folgenden beherzigenswerten Mahnruf ergelien:

Will denn das deutsche Volk noch immer nicht aus seinem

nicht glücklich werde? War die heimliche Abneigung, die er gegen Klaus empfand, nicht vielleicht völlig unbegründet?

Er preßte die Hand auf die Stirn in dem Ringen nach Klarheit. Wohl hatte er sich Grete's Glück und Leben anders ausgemalt, immer hatte sie ihm vorgeschwebt in dem stillen Glücke eines ruhigen Försterhauses, allein war er denn berechtigt, Alles zurück zu weisen, was nicht mit diesem Traume übereinstimmte? Und war es mehr gewesen als ein Traumbild, welches seine Phantasie, seine Wünsche selbst geschaffen?

„Grete paßt nicht in das geräuschvolle Leben einer großen Stadt,“ sprach er, gleichsam um seine Frau zu beruhigen. „Die Blume, die hier im Schatten des Waldes, in dem kühlen Grunde prächtig gedeiht, verkümmert in dem Sonnenscheine und der heißen Luft der Stadt.“

„Steinberg, das Weib gedeiht da, wo der Mann lebt, dem sein Herz gehört,“ warf die Försterin ein. „Als ich Dir einst mein Herz schenkte, da sagten auch Alle, ich werde es in der Stille des Waldes nicht aushalten, denn meine Jugend war eine gefellige gewesen, und doch bin ich Dir gen und ohne Bögern gefolgt und nie — nie habe ich mich zurückgesehnt nach einem bewegteren Leben.“

Steinberg schwieg. Seine Frau hatte die Wahrheit gesagt und doch rief es laut in ihm: „Dein Kind wird nicht glücklich! Daß es nicht von Dir, es verdorrt in der großen Stadt.“ Er rang mit sich, gewaltsam wollte er jedes Vorurtheil von sich stoßen und überwinden, und wenn er endlich glaubte, daß es ihm gelungen sei, rief es doch wieder in ihm: „Sie wird nicht glücklich!“

Schlummer erwachen? Wollen Tausende und aber Tausende, d. h. die bei weitem größere Zahl unserer Stammesgenossen, noch immer nicht sehen, was zu Tage liegt, daß die Sprache, die sie sprechen, ein elender Mischmasch ist, nicht deutsch, nicht französisch, nicht Fijch, nicht Fleisch? Daß ihr Deutsch dem Karrenkleide gleicht, das mit allen möglichen bunten Flecken bejezt ist, den Thoren zur Freude, den Vernünftigen zum Spott? Ach, daß ihr halt oder warm wäret! aber nun seid ihr la! Sprecht doch, wenn ihr durchaus wollt, ein ehrliches Französisch, oder — noch lieber — sprecht ein ehrliches Deutsch, — aber eins von beiden; erdret jedoch fortan bei dem Gedanken, weiter den alten Schlandrian zu huldigen, der uns Deutsche zu einem Spott des Auslandes macht.

Warum scharen sich den Völkern, deren Selbstständigkeit untergegangen ist, um ihre Muttersprache? Warum treten sie so nachdrücklich für deren Rechte ein? Ist es etwa ein müßiger Zeitvertreib, um ihre Kraft, die sie im großen Weltgetriebe nicht mehr nach Wunsch betheiligen können, wenigstens auf irgend einem Gebiete geltend zu machen? Oder geschieht es nicht vielmehr in der richtigen Erwägung, daß die Sprache ihr letztes und höchstes Heiligthum ist, mit dessen Untergange auch das Denken und Fühlen ihres Volkes und damit ihr Volkthum überhaupt vom Erdboden verschwinden muß? Wohlan, ist denn die Sprache ein so werthvolles Besitzthum, so bewahrt sie doch vor Entweichung und behandelt sie wenigstens nicht schlechter, als ihr euren äußeren Besitz behandelt.

Ja, ist denn die Gefahr wirklich so groß? hört man entweder mit spöttischem Lächeln oder doch zum wenigsten mit überlegenem Tone und mittheilendem Achselzucken fragen. Sehen doch keine deutschen Provinzen auf dem Spiel; kein Verlust eines Absatzgebietes für den deutschen Handel oder ähnliches droht. Aber wehe dem Volke, das erst dahin gekommen ist, nur in der Einbuße an äußeren Gütern ein wirkliches Unglück zu sehen, das nicht erkennt, daß mit der Vernachlässigung unseres idealen Besitzthums auch ein guter Theil unserer Volkskraft auf Nimmerwiedersehen dahinschwimmt!

Oder ist es etwa keine Gefahr für unser Volkthum, wenn noch immer 95 von 100 unserer Volksgenossen nicht eine Minute lang reden können, ohne vielleicht ein Duzend entbehrlicher ausländischer Wörter in den Mund zu nehmen? Warum müßt ihr denn durchaus parterre sagen, wo ihr die einfachen deutschen Wörter „unten zu ebener Erde, Erdgeschoss“ habt? Warum sprecht und schreibt ihr (ich durchblättere nur die erste beste Zeitung, die mir gerade in die Hand fällt) pro anno, pro et contra, Quartal, Entrée, gratis, per sofort, Offerto à Meter 1 Mt., Nouveautés, Majorität, das Mille, brillant, Eau de Cologne, Convert re. re., wo euch dafür die guten deutschen Ausdrücke „das Jahr, für und wider, Vierteljahr, Eintrittsgeld, umsonst, sofort, (zu sofort) Angebot, das Meter 1 Mt., Neuheiten, Mehrheit, das Tausend, herrlich (vorzüglich, ausgezeichnet), köstliches Wasser, Briefumschlag“ zur Verfügung stehen? Schämt ihr euch, als Reinerer aufzufallen, wenn ihr ein reines Deutsch redet? Oder fürchtet ihr, als weniger vornehm angesehen zu werden? — während doch die wahre Vornehmheit im Stolz auf unsere Eigenart liegt! Oder — seid ihr zu bequem zum Denken?

Zwingt euch doch nur erst einmal wenigstens eine Zeit lang, gut deutsch zu denken und zu reden! Einzelne Fremdwörter werden euch von vornherein als überflüssig erscheinen; andere gebraucht ihr vorläufig im Drange des Augenblicks weiter, bis ihr bald von dem, bald von jenem bemerkt, daß es unnötig ist, und so vergrößert sich nach und nach (denn noch ist kein Meister vom

Klaus trat in das Zimmer. Grete's Thränen hatten ihm deutlich genug verrathen, daß ihr Vater gegen ihn sei, er hatte dies längst aus der Unruhe und Aufregung des Försters erkannt, ohne sich dadurch in seinen Wünschen beirren zu lassen.

„Herr Förster,“ sprach er, „Sie sind gegen mich, ich weiß, daß ich noch kein Recht habe, von Ihnen Vertrauen zu verlangen, ich wage deshalb auch nicht, Sie um Ihre Zustimmung zu dem Bunde, den das Herz Ihrer Tochter und das meine heute geschlossen haben, zu bitten. Ich achte den Vater, der Alles, was sich auf das Glück seines Kindes bezieht, erst sorgfältig prüft und erwägt; ich anerkennen, daß dies seine Pflicht ist. Nur um das Eine bitte ich Sie, sprechen Sie nicht eher ein Wort der Entscheidung, als bis Sie mich näher kennen gelernt haben. Reisen Sie mit mir nach der Residenz, überzeugen Sie sich von meinen Verhältnissen, prüfen Sie dieselben, stellen Sie Nachforschungen über mein Leben und meinen Charakter an, und erst dann — erst dann entscheiden Sie sich. Wollen Sie dies thun?“

Seine Worte klangen so aufrichtig und ehrlich. Konnte so ein Mann sprechen, der das Geringste zu befürchten hatte, in dessen Leben nicht Alles klar war?

Der Förster zögerte einen Augenblick mit der Antwort, dann trat er auf Klaus zu, streckte ihm die Hand entgegen und rief: „Ich will es thun!“

„Ich danke Ihnen, mehr verlange ich nicht,“ erwiderte Klaus, die dargereichte Rechte mit beiden Händen erfassend. „Nun weiß ich, daß meinem Glücke nichts mehr im Wege steht, Sie haben mir nicht allein das Leben gerettet — Sie werden mich auch glücklich machen!“

Himmel gefallen!) der Kreis von Fremdwörtern, die ihr als entbehrlich erkannt. Bei dieser ständigen Richtung eurer Gedanken auf das hohe Ziel, thätige Glieder eures Volkes zu sein, erlärst ihr immer mehr in eurem Deutschthum, und die anfängliche Scheu davor, mit eurem „neumodischen“ Deutsch aufzufallen, wird schließlich der Scheu weichen, eure Sprache mit fremden Fetzen zu verunreinigen; denn ihr habt mittlerweile gelernt bewußten Stolz auf euer Volkthum zu empfinden. Laßt sie doch spötteln, die Lässigen und die „Feinen“, daß ihr euch plötzlich „so anders“ ausdrückt und vertraut der befruchtenden Wirkung eurer Rede und eures sittlichen Enthusiasmus! Noch eine Weile, und manch einer, der bisher kopfschüttelnd beiseite gestanden oder auch trozig mit dem ganzen hohlen Wortschwall eines Vertheidigers des „guten alten“ Sprachgebrauchs entgegengetreten ist, wird durch die zielbewußte Sicherheit mit der ihr euer echtes unverfälschtes Deutsch redet, erschüttert werden und schlichtern beginnen, zunächst hier und da vielleicht in scherzendem Tone, dann aber allmählich mit dem Tonne voller Ueberzeugung ein wirkliches Deutsch zu gebrauchen. Möchte es bald dazu kommen, daß weite Kreise unseres Volkes auf diese Weise fühlen lernen, daß mehr und mehr jeder Deutsche dahin gelange, seinen Stolz nicht zu setzen in dem Gebrauche eines fremdbartigen, französisch-landeswelsch, sondern in der Befähigung des Grundfuges: Gut deutsch allewege und — bis in die Knochen!

### Kreta.

Zu den unheilvollen Folgen des Krieges der Griechen und Türken gehört die Verschleppung der kretensischen Frage. Es ist jetzt ungefähr ein halbes Jahr her, seit die Mächte sich dafür entschieden, daß Kreta eine weitgehende Selbstverwaltung (Autonomie) unter einem von den Mächten einzusetzenden Statthalter des Sultans erhalten solle, aber bis heute ist diese Ansicht nicht verwirklicht, und was ihrer Verwirklichung am meisten im Wege stand, war der Feldzug und waren die Verhandlungen, die sich an ihn angeschlossen. Jeder Brief aus Kreta bringt Nachrichten über das Elend und die Verwüstungen, unter denen das Land zu leiden hat. Die aus dem Inneren vertriebenen Mohammedaner sind in den Küstenstädten, die durch die Truppen Europas besetzt wurden, zusammengedrängt; ihre Häuser sind von den Christen in Besitz genommen, ihre Olivenwälder sind verbrannt, sie sind Bettler geworden und fristen ihr Dasein von Almosen.

Die zum Theil mohamedanische Bevölkerung jener Plätze ist durch den allgemeinen Ruin in Mitleidenschaft gezogen, Gewerbe und Handel sind ins Stocken gebracht. Daß sich auch die christlichen Kretenser, abgesehen von denjenigen, die sich die Unordnungen zu nutze machten, infolge derselben in trauriger Lage befinden, ist selbstverständlich. Dabei klagen die beiden Parteien einander noch fortwährend neuer Mordthaten an. Christen und Mohammedaner auf Kreta sind bekanntlich beide griechischen Stammes, was nicht gehindert hat, daß, so oft ein Aufruhr gegen die türkische Verwaltung dort ausbrach, sie einander mit einer bald durch Rachsucht, bald durch den Eigennutz gesährten Erbitterung bekämpften.

Man sieht schon mit Ungeduld der Ernennung eines Statthalters oder „Gouverneurs“ entgegen, der mit Hilfe seiner Gendarmen das Eigentum und Leben auf Kreta schützen und die Durchführung der versprochenen Autonomie in die Hand nehmen kann. Es ist allerdings nicht leicht, die für ein solches Amt geeignete Persönlichkeit zu finden, umso mehr als die Mächte in der Wahl beschränkt sind, da Angehörige der Großstaaten von vornherein ausgeschlossen wurden; aber es ist jedenfalls zu wünschen, daß die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lasse.

Wenn es gelingt, allmählich ein leidliches Einvernehmen zwischen den beiden Konfessionen herzustellen, so wird das Land, das manche natürliche Vorzüge besitzt, sich von den Schreckenszeiten, die es durchzumachen hatte, erholen und einen neuen Aufschwung nehmen können. Die Rubrik „Unruhen auf Kreta“ hat sich seit Jahrzehnten immer wieder in den Zeitungen eingestellt; viel-

leicht wird sie jetzt, an der Reize des Jahrhunderts, endlich geschlossen.

### Kurze Mittheilungen.

— **Winterberg**, 25. Okt. Nachdem die Vorarbeiten der geplanten Bahn von Nuttlar bezw. Olaberg bis Winterberg beendet worden sind, werden auch Vermessungen von hier in südlicher Richtung zum Anschlusse an die Strecke Frankenberg-Marburg vorgenommen. Auch in der Richtung nach Medebach finden Erhebungen und Vermessungen von Seiten der Westfälischen Landesbahn statt. Wenn auch schon vor 10 Jahren mit dem Eisenbahnbau hier hätte begonnen werden müssen, so freuen wir uns doch sehr, daß jetzt endlich in unserer Eisenbahnfrage Wandel geschaffen werden soll. Für das vom Verkehr abseits liegende obere Sauerland ist die Anschließung durch Eisenbahnen von geradezu unberechenbar großem Vortheil.

— **Meschede**, 21. Okt. Im benachbarten Vinnepe wurde der 14 Jahre alte Sohn eines Maurermeisters von einem Baume, den er während des Aufstehens ausrodete, erschlagen.

— **Münster**, 22. Okt. Der Ausschuß des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen und Lippe sprach sich in seiner heutigen Sitzung für die Einrichtung einer Landwirtschaftskammer in der Provinz Westfalen aus.

— Auf dem Balzwerk der Firma Boerling & Co. in Mühlheim (Rhein) floß das Schwungrad der großen Dampfmaschine in die Luft. Zwei Personen wurden schwer, verschiedene andere leicht verletzt. In dem Balzwerk wurden große Verwüstungen angerichtet.

— **Wien**, 24. Okt. Eine zarfsühlende Behörde besitzt Wien in seinem Magistrat. Dieser veröffentlicht periodisch ein Verzeichniß der Verstorbenen, und da findet sich unterm 15. Oktober nachstehende Mittheilung: „Dolezal, Ferdinand, Kontorist, 25 Jahre, VIII., Landgerichtstraße 21, am Stickschlag.“ Dieser Herr Dolezal ist kein anderer, als der Agent Dolezal, der im vorigen Jahre zwei Frauen umbrachte, sowie herab und dafür am 15. d. M. in Wien — durch den Strang hingerichtet wurde.

— Aus **Laibach** wird berichtet: In der hiesigen Umgebung ist unter den Katzen die Tollwut ausgebrochen. Viele gebissene Personen mußten sich ärztlicher Behandlung nach Pasteurischer Methode unterwerfen.

— **New-York**, 24. Okt. Der Erpreßzug von Buffalo nach New-York der New-Yorker Centrallinie stürzte heute früh in der Nähe von Garrison (?) in den Hudson. Der Damm, welcher die Schienen trägt, ist wahrscheinlich vom Wasser unterwühlt gewesen und hat nachgegeben; die Geleise sind dann mit der Maschine und 7 Wagen in den Fluß gerathen. Die Zahl der getödteten Personen wird auf 28 geschätzt. Einige Reisende wurden dadurch gerettet, daß man von Boolen aus die Wagenbänder einschlug und die Personen herauszog.

### Aus Laasphe und Umgegend.

\* **Laasphe**, 26. Okt. Wie recht wir hatten, der Siegerner Zeitung anzupfehlen, in Zukunft etwas vorichtiger mit ihren Verdicten zu sein, beweist die Erklärung des Turnvereins Sichen in Nr. 249 der Siegerner Zeitung. Darin wird nicht nur unser derzeitiger Bericht aus der Schöffengerichtsverhandlung voll und ganz bestätigt, sondern auch die von der Siegerner Ztg. gebrachte Verdictung vollständig widerlegt. Hätte die Sieg. Ztg. richtigerweise die Verantwortung uns überlassen, so wäre ihr diese empfindliche Niederlage erspart geblieben. Daß sie ohne Weiteres unsern Artikel berichtigt, ist wenig taktvoll. Für uns ist die Angelegenheit jetzt auch erledigt.

— (Kartenbriefe.) Amlich wird jetzt bekannt gemacht, daß vom 1. November ab „Kartenbriefe“ mit eingedrucktem Vertheilungsschein zu 10 Pf. eingeführt und bei den Verkehrsanstalten des Reichspostgebietes zum Nennwerth verkauft werden. Auf die Kartenbriefe finden die Vorschriften für Briefe Anwendung. In Privatwege hergestellte Kartenbriefe sind zulässig. Die Reichspostdirektion übernimmt für Privatpersonen die Abstempelung solcher Kartenbriefe mit dem Freimarkenstempel unter den für die Abstempelung von Postkarten geltenden Bedingungen.

— **Gründelbrück**. Auf unbestimmte Zeit und auch unbekannt wohin verreist ist wiederum ein Buchhalter der Firma Gustav Berger & Co. dahier. Derselbe, Carl der Kühne genannt, ein feiner Wiener, soll sehr enttäuscht gewesen sein, als er nach Gründelbrück kam und die Annahme der hiesigen Stellung nur

in einem Bankgeschäft angestellt gewesen sei, mehr weiß ich nicht und dies ist wenig geeignet, mein Mißtrauen gegen ihn zu überwinden. Weshalb legt er mir nicht Alles klar dar, da ihm doch daran gelegen sein muß, mein Vertrauen zu gewinnen. Ich bin mit ihm hierher gekommen, um einen Einblick in seine Verhältnisse zu gewinnen, denn mir selbst würde ich einen Vorwurf machen, wenn Grete die Frau eines Mannes würde, der ihrer nicht würdig ist. Ich kann überhaupt den Gedanken, mich von Grete zu trennen noch nicht fassen, und Klaus hat gegen die Mutter den Wunsch ausgesprochen, sie bald, recht bald heimzuführen.

„Wenn sie glücklich wird, wirst Du dies leicht ertragen“, bemerkte Arnold.

Der Förster schüttelte mit dem Kopfe und blickte schweigend in das vor ihm stehende Glas.

„Du weißt nicht, was uns dies Kind in den schweren Jahren gewesen ist.“ sprach er dann. „Deine Mutter wird es leichter ertragen, wenn sie von ihr getrennt wird, auch sie ist ja einst aus dem Vaterhause geschieden und von den Jhrigen getrennt worden; ich muß es ertragen, wenn ich weiß, daß Grete glücklich werden wird, aber schwer — schwer wird es mir werden, für mich wird mit ihr der Sonnenschein aus dem Hause gehen, es wird so still werden — so still, daß ich nur mit Wangen daran denke. Und — und ihr Herz wird ihren Eltern doch nicht mehr so ganz gehören wie bisher. Ich weiß ja, daß das nicht möglich ist, mein Kopf sagt mir, daß ihr Herz und ihr Verlangen bei ihrem künftigen Gatten sein muß, ich weiß auch, daß sie nie aufhören wird, ihre Eltern zu lieben, und doch ist es mir, als ob sie mir für immer entrissen werden sollte. Sieh, ist sie doch schon in der letzten Zeit, seitdem ihr Herz Klaus gehört, eine Andere geworden. Kam ich früher heim, so hatte sie bereits ungeduldig nach mir ausgeguckt, und wenn sie mich nicht sah, so vernahm ich doch meinen Schritt, ehe ich mich dem Hause näherte; lehrte ich in den letzten Tagen aus dem Walde zurück, so kam sie mir nicht ent-

einer Verwünschung zuzuschreiben sein. In seinem Logis Wittg. Hof hat er keine Verbindlichkeiten hinterlassen, doch muß er mit der Firma noch nicht im Reinen sein, wenigstens hat Herr Amtmann Schmidt eine Durchsicht seiner Wohnung vorgenommen und die darin befindlichen Gegenstände an sich genommen. Man vermutet, daß er sich ins Ausland begeben hat.

### Verschiedenes.

— **Die Eisenbahnfahrt gefahrloser** zu gestalten ist die Aufgabe von Beratungen, die demnächst in Berlin beginnen werden. Die verbündeten Regierungen sind aufgefordert worden, an einer Vorbesprechung über die Erweiterung der Eisenbahnsicherheitsmaßregelungen theilzunehmen. Zur Beratung sind u. a. gestellt: Die obligatorische Einführung von Vorsignalen, die Einrichtung der Streckenblockierung auf allen stärker befahrenen Bahnlängen, die größte zulässige Stärke sowohl der Güterzüge, als auch der schnell-fahrenden Personenzüge, die Einhaltung des Fahrplanes durch die Güterzüge, die Entlastung der mit der Regelung der Ein- und Ausfahrt der Züge und mit der Zugmeldung betrauten Stationsbeamten von anderweitigen Geschäften, der Koppelungen u. s. w.

— **Statt des Revolvers** werden unsere Soldaten demnächst bald Mehrschußpistolen zu führen haben. Ueber die Wirkung und kriegsschützende Bedeutung der Willehms Selbstschußpistole (System Mauser) hat Prof. Dr. v. Bruns in Tübingen sehr beachtenswerthe Versuche angestellt. Nach den Bruns'schen Versuchen kann es nur noch eine Frage der Zeit sein, daß der Revolver durch eine Selbstschußpistole ersetzt wird. Die Entfernung, auf die ein Revolver gebraucht werden kann, ist infolge seiner Treffsicherheit nur kurz. Die Schießvorschrift für die Infanterie stellt als die weiteste Entfernung 20 m auf, jedoch verlangt ein einigermaßen sicheres Treffen auch dann schon einen sehr gerieben Schützen; die Durchschlagskraft des Revolverschusses ist auch nicht bedeutend; denn bei der Beschädigung von Tannenholz durchschlug das Geschöß auf 20 m nur eine Schicht von 5—6 cm Dinde; in Eichenholz drang es bloß 2 cm, auf 5 m Abstand 3 1/2 cm tief ein. In jedem Falle war das Geschöß aber stark verunstaltet. Beim Schießen auf Blechbüchsen, welche mit Wasser und Kleister gefüllt und danach verlötet waren, ließen sich ausgeprobenere Erscheinungen von Sprengwirkung beobachten. Bei der Beschädigung tierischer Gewebe durchschlugen die Geschöße des Revolvers auf 10 m beim Pferd und Hund noch die Eingeweidehöhlen und blieben in der dahinter befindlichen Wand stecken; platte Knochen wurden noch auf 20 m Entfernung glatt durchschlagen, während bei 10 m Entfernung das Geschöß im Rückenknöchel stecken blieb; auf 20 m ließ es jedoch den von Weichteilen ganz entblößten Rückenknöchel eines alten Pferdes ganz unversehrt. Wie Menschen erzeugt, wie ebenfalls durch Versuche bewiesen, das Geschöß des Armeerevolvers, aus kurzen Entfernungen gefeuert, sehr schwere Verletzungen mit ausgebreiteter Zerschütterung der stärksten Knochen und Zerreißung der Weichteile. Selbst auf 100 m vermag es noch starke Knochen des menschlichen Körpers zu durchschlagen. Da aber die Treffsicherheit der Waffe bei dieser Entfernung sehr gering ist, so kommen eigentlich nur Wirkungen auf ganz kurze Entfernungen in Betracht. In neuerer Zeit sind eine ganze Reihe Mehrschußpistolen erfunden worden, die den Revolver weit übertrreffen. Wie sehr die Mauser-Mehrschußpistole dem Armeerevolver an Wirkungen überlegen ist, das zeigen deutlich die Versuche Prof. v. Bruns'. Das Stahlmantelgeschöß mit Hartbleiern verläßt mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 425 m in den Lauf und hat nach 1000 m noch eine Fluggeschwindigkeit von 115 m in der Sekunde. Im Vergleich mit der Leistungsfähigkeit des Gewehres M. 88 entspricht die Geschöshärte der Pistole an der Mündung ziemlich der des Gewehres auf 1000 m Entfernung, die auf 100 m der des Gewehres auf 1600, die auf 200 m der des Gewehres auf 2000 m. Hinsichtlich der Durchschlagskraft ergaben die Versuche, daß die Mauserpistole bei 10 m Entfernung in trockenes Tannenholz 27 cm, bei 20 m 24 cm, bei 30 m 18 cm, bei 100 m 14 cm und bei 150 m noch 12 cm tief eindringt. Bei der Beschädigung von 10 cm dicken Wänden trockenen Tannenholzes, dicht hintereinander gestellt, drang das Geschöß der Pistole in 10 m Entfernung 32 cm, das des Armeerevolvers nur 12 cm tief ein. Dabei blieb das Stahlmantelgeschöß des Selbstschußpistoles stets unverändert, während das Weilegeschöß des Revolvers mehr oder weniger stark verunstaltet war. Beim Schießen auf Eisenplatten durchschlug in 10 m Entfernung die Pistole drei Eisenplatten von je 2 mm Dinde und drückte die vierte noch ein, bei 50 bis 100 m Abstand durchschlug sie noch zwei, bei 150 m noch eine und beulte die zweite tief aus. Dagegen ließen sich mit dem Revolver auf 10 m Entfernung nur zwei solcher Platten durchschlagen. Bei den Schießversuchen auf eigentliche Kriegsziele ergab sich, daß die kriegsschützende Wirkung der Selbstschußpistole der berechneten Geschöshärte, also der des Infanteriegewehres M. 88 auf 1000 bis 2000 m entsprach. Wie das Gewehr auf diese weite Entfernung, erzeugt die Selbstschußpistole bis zu 100 m Abstand Knochenverletzungen schweren und mittelschweren Grades, d. h. Rückenknochen werden in der Mehrzahl zerschüttelt, die Weichteile jedoch in mäßigem oder geringfügigem Grade mit verletzt. Erst auf weite Entfernungen kommen Durchschüsse zu stande. Die Durchschlagskraft ist so gewaltig, daß aus der Nähe ein und dasselbe Geschöß drei hintereinander befind-

gegen, sie hatte mich nicht erwartet, ihr Ohr meinen Schritt nicht vernommen, ihre ganze Aufmerksamkeit war auf den gerichtet, dem ihr Herz gehörte!

„Wahr, ist dies nicht natürlich?“ warf Arnold beruhigend ein.

„Ja, allein das Recht des Natürlichen, ja selbst des Nothwendigen vermag uns nicht in allen Fällen zu beruhigen; das Herz ist mächtiger als der Verstand. Sieh, die strengste Nothwendigkeit, die keine Ausnahme gestattet — keine, ist der Tod; erreichen die, welche uns lieb sind auch ein noch so hohes Alter, immer wird die Nothwendigkeit ihres Todes uns eine schwere Stunde bereiten, die lange, lange in uns nachhallt. Wird Grete glücklich, dann will ich gern Alles — Alles für sie opfern. Ich hatte den Traum, daß sie der Abendsonnenschein meines Lebens sein werde, allein ich will nicht mit dem Geschehe großen, wenn dieser Traum nicht in Erfüllung geht. Mancher Tag und manches Menschenleben schwindet ohne Sonnenblick dahin und ich habe sonnige Tage und glückliche Jahre gehabt!“

Er rückte den Kopf auf die Hand und blickte finierend vor sich hin. Seine Brauen hatten sich zusammengezogen und seine Stirn war von tiefen Falten durchzogen.

Es war spät geworden, als sie die Restauration verließen und Arnold seinen Vater zu dessen Hotel geleitete.

Steinberg hatte am folgenden Morgen bereits mehrere Stunden gewartet, als Klaus zu ihm kam; es war noch nicht spät, allein Steinberg war frühe aufgestanden; er hatte ohnehin während der Nacht sehr wenig geschlafen, das ungewohnte Geräusch der Stadt hatte ihn gestört. Das Rollen der Wagen auf der Straße hatte erst gegen Morgen für kurze Zeit aufgehört und das dadurch hervorgerufene leise Beben des ganzen Hauses hatte ihn in nervöse Aufregung versetzt.

(Fortsetzung folgt.)

liche Gegner außer Gefecht zu setzen vermag. Noch auf 300 m Entfernung bringt es durch zwei Glieder hindurch, selbst wenn es beim ersten Mann den starken Oberarmknochen in Splitter gespalten hat. Durch diese Versuche ist unwiderleglich bewiesen — so äußert sich Prof. v. Bruns am Schlusse seiner Arbeit —, daß der Manöver der Selbsttöter sich als eine über alles Erwarten leistungsfähige Präzisionswaffe von großer Treffsicherheit und gewaltiger Durchschlagskraft erweist.

**Vergen b. Adorf.** Als am Donnerstag Mittag der im 27. Lebensjahre stehende verheiratete Schneidermeister Herr G. Hauke vom hiesigen Rittergutsbesitzer wegen eines Ballon Petroleum nach seiner Behausung auf den Schultern tragen wollte, zerbrach das Gefäß und der größte Teil des Oels ergoß sich auf die Kleidung. Statt sich zu Hause umzulegen, bezog Hauke die Unvorsichtigkeit, sich mit den von Oel durchnässten Kleidern am geheizten Ofen zu befechtigen. Aber ehe er sich versah, schlugen die Flammen aus dem Ofenhaken, ergriffen seine Kleider und setzten sie im Nu in Brand. Trozdem der Herr eine Feuerfäule glich, hatte er doch noch soviel Geistesgegenwart, sich in den unweit seiner Wohnung gelegenen Strobschuppen zu retten, wo er die Flammen erlöschte. Trozdem hat Hauke auf dem Rücken, am Leibe und an den Beinen schwere Brandwunden erlitten.

**Ein Gaunerstreich.** Eine Räuber- und Diebesbande, welche ihren Sitz in Frankfurt bei Gera hatte und in den Notjahren nach den Befreiungskriegen nahezu ganz Ostthüringen unsicher machte, führte, wie Ferdinand Hahn in seiner Geschichte von Gera S. 1279-1280 berichtet, den nachstehend mitgeteilten, fast unglaublichen Einbruchsdiebstahl aus. Sie hatte es auf den Geldschrank im Comptoir eines Handlungskaufmanns in der Weidach-Gasse in Gera abgesehen. Da die Mitglieder der Bande zum Teil als Händler im Umherziehen — der „Stedenmann“ handelte z. B. mit Stöcken, ein anderer mit anderwärts gestohlenen Schnittwaren — in die Häuser kamen, so wußte man, daß die Fensterläden des Comptoirs von innen stark verriegelt waren und daß der eingemauerte eiserne Geldschrank mit Eisenketten verwahrt war, welche durchgehrt werden mußten. Allein die Einbrecher trafen entsprechende Vorbereitungen. Zur Ausführung ihres Vorhabens wählten sie eine rabenichwarze Nacht. Die vorhandene Straßenbeleuchtung war gleich Null. Da schwante am Spätabend, als alles in festem Schlafe lag, die Weidach-Gasse herein ein mit Möbelstücken aller Art turmhoch beladener Wagen. Beim Einbiegen in die Weidach-Gasse, — die jetzige Böttchergasse — stürzte der Wagen um und das auf ihm befindliche gewundene Gerüst schmetterte mit furchtbarem Krachen auf das Pflaster. Im gleichen Augenblicke aber sprengten die zu diesem Zwecke bereits aufgestellt gewesenen Mitglieder der Bande, einen dazu ausgesessenen Fensterladen des Comptoirs auf, drückten das Fenster ein und zerprengten in gleicher Weise mittels Brechstangen die eisernen Riegel. Dann wurde es still. Zu allen Fenstern aller Geschäfte der umliegenden Häuser aber führten die Nachbarn heraus und beschwerten sich laut über die furchterliche Störung der Nachtruhe. In wüthendem Biedertone wurde unten auf der Straße gebeten, die lieben Mitbürger möchten die ungewohnte Störung doch ja nicht übelnehmen. Man sei beim Umziehen und habe das Unglück gehabt, umzuwerfen. Es sei alles kurz und klein geschlagen und man habe ja selber den größten Schaden. Unter Ausbrüchen des Bedauerns zogen sich die Nachbarn wieder in die warmen Betten zurück. Man werde so schnell und so still wie möglich wieder auflaufen. Während nun ein Teil der Spitzbuben begann, die Sachen wieder auf den Wagen zu laden, durchlachte der andere Teil im Comptoir die Eisenketten am Geldschrank, hob diesen selbst aus und beförderte ihn durch das Fenster ins Freie. Als das geschehen, war auch der Wagen wieder beladen und fuhr von dannen. Den Einbrechern fiel zwar eine beträchtliche Summe an gemünztem Gelde in die Hände; die im Geldschrank befindlichen gewöhnlichen Wertpapiere aber ließen sie liegen, ebenso mehrere Tausend Thaler in Kassenscheinen, welche letztere sie für Lotteriezettel gehalten hatten. Der Geldschrank fand sich am Morgen dicht bei der Stadt. Die Einbrecher erhielten samt und sonders ihre gerechte Strafe. Das hübsche Straßhaus war 18 Jahre Juchhaus.

**Großes Leiden** soll die deutsche Industrie 1900 in Paris. Der deutsche Kommissar für die Pariser Weltausstellung, Geheimrat Richter, hat in einem öffentlichen Vortrage einen Appell an die Kaufleute und Industriellen von ganz Deutschland gerichtet, nur wirklich ausstellungswürdiges Gut nach Paris zu schicken. Der Kampf werde ein sehr schwerer sein; alle Länder der Welt suchen gerade in der Pariser Weltausstellung die Gelegenheit, die deutsche Exportindustrie zu überbieten und dadurch zu verdrängen, und daher wäre es ein nicht gut zu machender Fehler, wenn sich Deutschland auf marktgängige Ware beschränken wollte. Das Wort „billig und schlecht“ von der Ausstellung zu Philadelphia dürfte sich nicht wiederholen. Ein Erfolg der deutschen Aussteller in Paris, wo der Vergleich mit allen Nationen gegeben sei, werde den Export außerordentlich heben; ein Mißerfolg würde dem deutschen Handel schweren Schaden bringen. Frankreich selbst gebe darin ein höchst ernsthaft zu nehmendes Beispiel, denn trotz des großen Raumes, den die französischen Aussteller zur Verfügung haben, wüßten sie eine doppelte Schau zu posieren, ehe ihre Objekte zugelassen werden. Für auswärtige Aussteller bestünden solche Chancen nicht, aber um so mehr müßten die deutschen Aussteller Selbstkritik üben, damit sie auf ihren räumlich viel kleineren Plätzen in der Ausstellung nur erstklassige Waren zur Schau zu stellen vermögen. Geheimrat Richter führte dann näher aus, in welchen Gebieten die Beteiligung Deutschlands in höherem in welchen Gebieten im minderen Grade ihm ersprißlich dünke, indem er darauf hinwies, daß gegenüber dem hochentwickelten französischen Kunstgewerbe das deutsche Kunstgewerbe einen besonders schweren Stand haben werde, während in Bezug auf die Ausstellung in Chemie, Optik, Feinmechanik, Maschinenindustrie, sowie vielen anderen Zweigen Deutschlands vor niemanden die Segel streichen werde. „Und wenn“, so schloß unter stürmischen Beifall der Redner seinen eindrucksvollen Vortrag, „in einmütiger Arbeit Deutschland zusammensteht und unter Beiseite lassen aller Sonderinteressen das Beste aus dem friedlichen Kampfsplatz aller Kulturkationen schickt, so wird ein großer Erfolg, so werden Ruhm und Ehre nicht ausbleiben.“

**Eine der breitesten Straßen** der heutigen Welt ist die Avenue des Champs Elysees in Paris, die sich von dem Konfordinaplatz über den Sternplatz hinaus bis zum Bois de Boulogne ungefähr 2 km weit erstreckt, halb Paris, halb Pöhlstraße mit doppelter Allee. Wenn sie auch nicht, wie eine Angabe besagt, 142 m breit ist, so mag sie doch die Breite von 100 m überschreiten. Von den elyseischen Feldern bis zum Triumphbogen beträgt die Breite 80 m, von da bis zum Boulogner Gehölz 110 m. Der Cours du Midi zu Lyon ist 105 m, der Cours du Prado zu Marseille 67 m, der Boulevard d'Italie zu Lille 120 m breit. In der vielgerühmten Hauptstadt des südamerikanischen Staates Chile, in Santiago, wird die mitten hindurch führende Alameda (de la Canada) mit doppelter und dreifacher Allee bei einer Länge von 6,4 km, auf eine Breite von 74-100 m angegeben. Zwei andere amerikanische Städte kommen dieser Zahl nahe: Boston mit seiner 82 m breiten Commonwealth-Avenue und Chicago mit seinem Ring von 76 m Breite und 6,03 km Länge, bestehend aus Boulevards als Verbindungen der um die Stadt herum angelegten Parks — was alles freilich erst im Werden ist. In Brooklyn wird die Allee Ocean Parkway mit einer Breite von 60 m bei 5 km Länge genannt. Die deutschen Städte stehen hinter diesen Leppigkeiten zurück. Zunächst fällt Mainz mit seiner neuen „Mühlstraße“ auf, deren Breite bis zu 100 m reichen soll; wahrlich nicht ist ihr „unterer“ Teil kaum über 70 m, ihr „oberer“ nur etwa 55 m breit, abgesehen von solchen breiten Stellen, die den Straßencharakter vermissen. Diefelbe Stadt hat in ihrer neuen „Kaiserstraße“ einen 60 m breiten Boulevard. Ebenfalls ist in Antwerpen die Hauptverkehrsader des neuen mit besonderem technischen Bedacht angelegte Quartier du Sud, die Avenue de l'Industrie. Die neue, 6 km lange Kölner Ringstraße hat eine vielfach wechselnde Breite zwischen 28 m und 105 m. Die wohl bedeutendste städtische Wasserstraße, der Kanal Grande zu Venedig, wechselt in ihrer Breite zwischen 30 und 60 m, bei einer Länge von mehr als 3 km. Die Straße „Unter den Linden“ in Berlin mit doppelter Baumreihe, 1 km lang, dürfte ebenfalls gegen 60 m breit sein; die Angaben lauten bald auf 58, bald auf 45 m. Mit 58 m Breite gleichen sich in zwei amerikanischen Städten, in New Orleans und in St. Louis, die Canal Street und der Binbell Boulevard. Auf 57 m hinwies

treffen zwei einander ähnliche europäische Straßenzüge zusammen, jeder einen Ring um die innere Stadt bildend: die Ringstraße in Wien und die gesamten alten Boulevards in Paris, beide ungefähr eine Stunde (5 km) lang. Für Hamburg wird die breiteste Straße der inneren Stadt, die Esplanade, mit 48 oder 50 m Breite angegeben; nach ihr kommt dort der Rübingsmarkt mit 33 m (der kaum viel engere Jungfernstieg soll jetzt zur Entlastung seiner Parallelstraßen um 5 m verbreitert werden.) Ähnlich breit sind in München die Ludwigstraße (37-38 m) und in Hannover die noch von dem Gartenkünstler aus der Zeit Ludwigs XIV., Le Nôtre, angelegte Lindenallee (37 m). Aus der halbdentischen Stadt Pest ist die (2275 m lange) Andrássystraße mit einer Breite von 34-46 m zu erwähnen. Außerdem finden sich ähnliche, noch immer beträchtliche Straßenbreiten in einigen ausländischen Städten. London fällt durch seinen Mangel an übergroßen Straßen (wie auch eben solchen Stadtplätzen) auf. Der Breite von 50 m nähert sich wohl nur eine und nicht einmal lange, noch sonst besonders merkwürdige Straße „The Mall“ (südwestlich von Trafalgar Square) im Osten erreicht „Mile End Road“ stellenweise eine Breite von etwa 40 oder höchstens 42 m.

**Ein mittelalterlicher Spruch** kennzeichnet die hervortragendsten Hanfsäcke in folgender Weise: Lübeck ein Kaufhaus, Köln ein Weinhaus, Braunschweig ein Zeughaus, Danzig ein Kornhaus, Hamburg ein Brauhaus, Magdeburg ein Backhaus, Rostock ein Malzhaus, Rügenberg ein Salzhaus, Stettin ein Fischhaus, Halberstadt ein Frauenhaus, Riga ein Hanf- und Butterhaus, Reval ein Wachs- und Flachshaus, Krakau ein Kupferhaus, Wisby ein Pech- und Theerhaus. Zur Zeit der höchsten Blüte im 15. Jahrhundert, hat die Hanfa ungefähr neunzig meist niederdeutsche Städte umfaßt. Im Süden reichte sie bis Andernach, Göttingen und Halle; einzelne vorgeschobene Posten waren Breslau und Aratau.

#### Die Sonntagspuppe.

Von Emil Rittershaus.

Es war an einem Sonntagmorgen —  
Ob hell, ob düster, weiß ich nicht,  
Ich weiß nur das: ich war in Sorgen,  
Und finster war mein Angesicht.  
Mir war die Welt voll Gram und Grauen,  
Die Lust der Jugend schuf mir Pein.  
Nur helle Menschenaugen schau'n  
In Gottes Welt den Sonnenschein!

Ich hatte einen Freund gefunden,  
Der heil'ge Treu' mir einst gelobt. —  
Nun kamen ernste, schwere Stunden,  
Nun ward des Mannes Wort erprobt!  
Jetzt hing mein Schiff an schlimmen Rissen!  
War nicht der Freund als Retter na?  
Ich hätte gern die Hand ergriffen —  
Die Freundeshand, sie war nicht da!

Mein Aug' ist schlecht geschickt zur Thräne;  
Nicht stand ich mutlos und erschlaft,  
Doch brummt' ich kirschend in die Zähne:  
„Nun wohl! Mit Gott und eigener Kraft!“  
Und in den Jügen stand geschrieen,  
Wie mich geknirscht der eitle Trug,  
Daß einen Namen, einen Lieben,  
Ich ausstreich' aus des Herzens Buch. —

Mit seiner Sonntagspuppe spielend,  
Mein Tochterlein im Zimmer saß;  
Oft sah das Kind, zur Seite schielend,  
Wie ich nur fast zum Scheine las,  
Wie achtsam durch die Blätter schweifend  
Ich doch in schwarzen Träumen blieb,  
Und wie ich sinnend, leise pfeifend,  
Gedankenvoll die Stirne rieb.

Ein närrisch Ding, mein kleines Nennchen!  
Wie ist das Fräulein sonst empört,  
Wenn's in dem Spiel mit Kaffeekännchen  
Und Puppen je der Vater hört!  
„Gieb einen Kuß mir!“ — „Nein ich danke!“  
So laß mich doch in Ruh, Papa!“  
Doch heute von dem Puppenschränke  
So oft zu mir die Kleine sah.

Und plötzlich kam mein Kind gegangen,  
Und leise sprach es drauf zu mir:  
„Die Sonntagspuppe mit rothen Wangen.  
Papa, ich leih' die Puppe Dir!  
Mit ihren allerhöflichsten Sachen  
Hob' ich für Dich sie angethan,  
Papa nun mußt Du wieder lachen!  
Nun sieh auch Anna freundlich an!“

Und als mir in das Auge schaute  
Mein Kind, wie sonn'ger Maienlag,  
Da fühl' ich wie am Herzen taute  
Das Eis, das auf der Seele lag.  
Da ward mir wieder froh zu Sinne,  
Da wurde meine Stirne klar,  
Und tief beschämte ward ich inne,  
Wie unaussprechlich reich ich war.

#### Rechtspflege.

**Folgende wegen unlauteeren Wettbewerbs** gefällten Urtheile sind von Interesse: Zu Einkaufspreisen, der vorgeschrittenen Saison wegen, kündigte in Zeitungsannoncen ein Kaufmann Güte an. Ein Konkurrent ließ, um die Wichtigkeit dieser Anpreisung festzustellen, einen Out kaufen, mußte aber dafür einen höheren Preis als den Einkaufspreis bezahlen. Jetzt verklagte er den Kaufmann wegen unlauteeren Wettbewerbs. Das Urtheil lautete auf 200 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Haft, sowie Bekanntmachung des Urtheils in öffentlichen Blättern. — „Zu noch nie dagewesenen Preisen“ hatte ein Geschäft seine Waaren öffentlich angeboten. Es wurde festgestellt, daß verschiedene der in diesem Geschäft zum Verkauf ausgestellten Waaren zu gleichen Preisen, zu welchem das Geschäft sie anbot, auch in anderen Geschäften am Orte zu haben waren. Der Inhaber des Geschäfts wurde wegen

unlauteeren Wettbewerbs zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — So ist's recht!

#### Gemeinnütziges.

**Wie viel soll ein gesunder Mensch wiegen?** Bei einer Körperlänge von 150 Centimeter beträgt das Normalgewicht 50 Kilogramm oder 1 Centner; es wächst dann mit jedem Centimeter Körperlänge um 1 Kilogramm. Darnach wiegt der „Normalmensch“ so viele Kilogramm, als er Centimeter über 1 Meter lang ist. Es kann sich jeder also bequem ausrechnen, wie viel er wiegen soll. Wiegt er aber wirklich etwas mehr oder etwas weniger, so thut auch das nicht viel.

#### Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen:

1. am Donnerstag den 28. d. M., Vormittags 9 Uhr in Feudingen, Versammlung Wirth Müller, 2 Schweine, 1 Ziege;
2. um 11 Uhr in Rüppershausen, Versammlung Vorsteher, 1 Rind;
3. am Samstag den 30. d. Mts., Vorm. 10 Uhr in Banse, Versammlung Wirth Frant, 1 Kuh;
4. um 3 Uhr Nachm. in Steinbach, Versammlung Vorsteher, 1 Blasbalg, 1 Ambos, 6 Hühner;
5. um 4 Uhr Nachm. in Weide, Versammlung Vorsteher, 1 Kuh öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Laasphe, den 26. Oktbr. 1897.

Strach,

Gerihtsvollzieher.

#### Postkarten-Album

in großer Auswahl, Postkarten von Laasphe und Schloß Wittgenstein, sowie eine große Auswahl fremder Postkarten empfiehlt

Laasphe. Aug. Jmgardt.

Behrmann's hochfeine chinesische Theemischungen

#### „Kaiserblüthe“

in 1/4 und 1/10 Pfd.-Packungen und verschiedenen Sorten. Diefelben sind hochfein und sehr aromatisch. Ein Versuch wird Jeden davon überzeugen. Zu haben bei

Laasphe. Aug. Mittelmann.

#### Das Einrahmen

von Reservbildern, Konfirmationscheinen, Photographien, Brautkränzen etc. wird schön und billig ausgeführt von

Laasphe. W. Jung.

Sämmtliche in meiner Buchbinderei eingerahmten Bilder sind vollständig gegen das Eindringen von Staub geschützt.

Für die Herbst- und Winter-Saison empfehle eine neue Auswahl

**Damen-Jackets, Capes, Röder, Pelserinen, Kinder- und Regenmäntel**  
neuesten Facons  
Laasphe. Fr. Loos I.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten in

**Herren- und Knaben-Garderobe,**

sowie Wollewaren beehre mich anzuzeigen. Ferner empfehle als hervorragend billig:

**Eine Partie Herren-Unterhosen jeder Größe**  
per Stück 1 Mk. sowie sämmtliche Waaren zu billigsten Preisen.

Laasphe. Max Rosenbaum.  
Königsstraße.

#### Marburg i. H.

**Hôtel-Restaurant WEITZEL**  
direkt dem Bahnhofe vis-à-vis rechts gelegen.

Schön eingerichtete Zimmer mit vorzüglichem Betten.

Mittagstisch von 12-2 Uhr.

**Anerkannt gute Küche.**  
ff. Biere & reine Weine.

Für größere Vereine, Gesellschaften und Schulen steht separater Speisesaal I. Etage, sowie Garten nebst Halle zur Verfügung.

Jean Weitzel.

## Oberförsterei Hainchen bei Denz i. W.

Aus den Durchforstungen der Districte 21 und 31 im Schupbe-  
zirk Lahnhof sollen etwa 180 fm meist schwaches Buchenstammholz  
im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Einschlage verkauft wer-  
den. Die Verkaufsbedingungen werden auf Wunsch kostenfrei zugestellt.  
Termin zum Begeben der Gebote ist auf **Dienstag den 2. November**  
**d. J., Vormittags 10 Uhr** in der Gastwirtschaft von Klein in  
Walpersdorf anberaumt worden.

Im Anschluß an diesen Termin sollen etwa 1200 rm Buchen-  
Kloben und Knüppel und 3000 rm Buchen-Reiser zum Verkohlen und  
1400 rm Fichtenstangenreifer III. Kl. vor dem Einschlage mündlich  
versteigert werden.

Nach dem Einschlage werden im Laufe des Winters und Frühjahr  
etwa 60 fm Eichen-, 900 fm Buchen-, 20 fm Birken-, 2000 rm Fichten-  
Stammholz, 1000 rm Fichten-Schleifholz, 400 rm Fichten-Grubenholz  
unten 7 cm stark, 2500 rm Buchen-Kloben und Knüppel und 5000  
rm Buchen-Reiser öffentlich versteigert und die Termine dazu jedesmal  
8-14 Tage vorher bekannt gemacht werden. Jede Auskunft postfrei.

## Wassermühle.

Eine in industrieller Kreisstadt Hesse-Nassau, Bahnstation, ge-  
legene, nachweislich rentable **Kunden- und Handelsmühle** mit  
aushilfsweisem Dampftrieb, 4 Mahlgängen sowie Oelmühle ist mit  
dazugehörigen circa 40 Morgen Sand per 1. April k. J. zu verpachten  
oder eventuell zu verkaufen.

Gest. Anfragen an die Expedition d. Blattes erbeten.

## Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet

**Mittwoch den 3. November** er., Nachm. 3 Uhr  
im Lokale des Herrn W. Schuppener (Wittgensteiner Hof) hierseits  
statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Berichterstattung über die Verwaltung und den Stand des Ver-  
eins im 3. Quartal 1897.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.  
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

## Neuheiten eingetroffen!

**Filzhüte** für Herren und Knaben,  
**Vorhemden, Kragen, Manschetten**  
in Leinen und Gummi.

**Kragen-, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln**  
u. s. w.

**Geschmackvolle, reichhaltige Auswahl in**  
**Shlipsen** jeder Art.

## Regenschirme

in neuesten Mustern für Herren, Damen u. Kinder.

Alle Sorten **Winterhandschuhe**.

**Laasphe. Karl Schneider.**

## Ueberraschende Neuheit!

Besonderes Verfahren

zur Vergrößerung von Photographien jeder Art und Größe  
zu bisher noch nicht gebotenen Preisen.

Monochrome Portraits.

Alle Portraits werden vor der Abendung sorgfältig geprüft, um  
die vollste Zufriedenheit der Besteller zu sichern.

Sollte jedoch ein Portrait nicht zufriedenstellend sein, so wird  
dasselbe entweder überarbeitet oder ein ganz neues Bild kostenfrei an-  
gefertigt.

Die zur Vergrößerung übergebenen Photographien werden unbe-  
schädigt zurückgesandt und wird die Ausführung in der Regel 19 Tage  
in Anspruch nehmen.

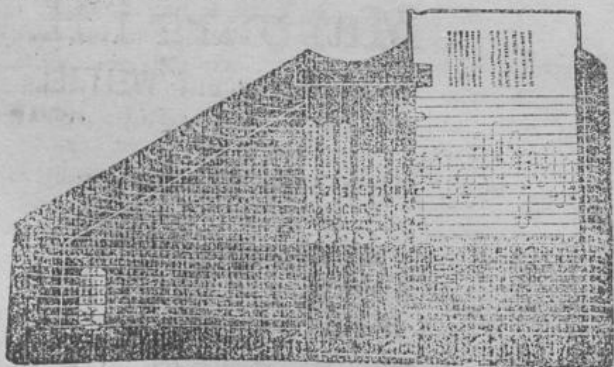
Musterbilder sind in meinem Schaufenster ausgestellt und werden  
auf Wunsch zur Ansicht zugesandt.

**Laasphe. Aug. Imgardt.**

Wer sich ohne Notenkenntnis und ohne jede Übung in Besitz  
einer herrlichen Hausmusik setzen will, dem kann

## Meinhold's Accord-Zither

nicht genug empfohlen werden.



Jedermann kann sofort die schönsten Lieder und Tänze spielen.  
Wundervoll weicher und lieblicher Ton. Der Preis der Zither ist heute  
bedeutend ermäßigt. Jedem Instrument wird Anleitung, Notenblätter,  
Stimmseife, Ring und Etui gratis beigegeben. Vorrätig bei  
**Laasphe. W. Jung.**

## FR. LOOS I, Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche, als Kammgarn,  
Cheviots, Tuche, Buckskin, Paletotstoffe, wasserdichte Woll- und Rodenstoffe für die  
Herbst- und Winter-Saison ergebenst anzuzeigen.

**Elegante und feinste Aufertigung sämtlicher Herrenkleidungsstücke nach  
Maß unter Garantie für guten Sitz.**

Ferner empfehle mein Lager in:

**Compl. Anzüge,  
Paletots und Mäntel,  
wasserdichte Regenmäntel,  
Lodenjoppen und Blousen,  
Buxkinhosen und -Westen.**

**Knaben-Anzüge.  
Knaben-Mäntel  
von den billigsten  
bis zu den feinsten Genres.**

**Herren-Wäsche  
als: Hemden, Kragen, Man-  
schetten und Servietten,  
Schlipse, Hosenträger und  
Gamaschen etc.**

## Cigarren-Fabrik-Niederlage

Cigarren aus den größten Fabriken Deutschlands in den Preis-  
lagen von Mk. 22-150 habe stets am Lager zum Verkauf für Wirthe  
und Geschäftshäuser und halte solche zur gefälligen Abnahme bestens  
empfohlen. **M u s t e r** stehen jederzeit gerne zu Diensten.

**Herm. Reh, Wehlar.**

Vertreter für den Kreis Wittgenstein: **Herr Oskar Hofheinz,  
Laasphe.**

Zur Aussaat empfehle ich:

## Prima gerein. Saatroggen,

sowie

## Künstliche Düngemittel,

als besonders preiswerth

**Fühler Fleischdünger.**  
**Breidenbach. Louis Ritter.**

## Danksagung.

Allen, die meiner lieben  
unvergesslichen Frau, unserer  
guten Mutter während ihres  
schweren Lebens durch Wohl-  
thaten und Liebeserweisungen  
Freude bereiteten, woran sie  
bis zu ihrem Ende mit kind-  
licher Freude gedachte, eben-  
falls denen, die sie zur letzten  
Ruhe geleiteten, auch ihr Grab  
mit Kränzen schmückten, sagen  
wir herzlichen Dank.  
Amalienhütte, 25. Okt. 1897.

**Adolph Bachmann nebst  
Kindern.**

Empfehle zu Fabrikpreisen:

## Transportable Kesselmümpfe

mit gußeisernem emaillirtem Kessel,  
emaillirte Einmachpfannen und  
Töpfe, emaillirte, inoxydirt und  
rohe Kochtöpfe, Regulir-, Sagnet  
und Soppelkochen, Tafel- und  
Salzmondböden. Ferner Dreisch,  
Gutter- und Müdenschneid-Ma-  
schinen.

**Fr. Schröder sen.,  
Laasphe.**

Für die **Herbstpflanzung** em-  
pfehle:

Stiefmütterchen, Bergjägerinnicht,  
Bellis (Maßliebchen), Hyazinthen-  
zwiebel u. s. w. Hoch- und niedere  
Stämme Rosen und Obstbäume  
jeder Art.

Auch habe Einmach-Melonen-  
Kürbis, Selleriekollern, Porree,  
Kopfsalat, Endivien, Rübchen, so-  
wie verschiedene andere Gemüse ab-  
zugeben.  
**Wittgenstein. G. Kohlstädt.**

## Für Hastende

beweisen über 1000 Zeugnisse  
die Vorzüglichkeit von  
**KAISER'S  
Brust-Caramellen**

(wohlschmeckende Bonbons)  
sicher und schnell wirkend bei  
Husten, Keiserkeit, Katarrh  
und Verschleimung. Größte  
Spezialität Deutschlands, Oester-  
reichs und der Schweiz. Per  
Pat. 25 Pf. Niederlage bei

**Laasphe. Ludwig Hody.**

## MODES.

Zur Wintersaison empfehle alle  
Neuheiten in

## Damenhüten, Federn Bändern u.

vom einfachsten bis zum feinsten  
Genre, ferner ist eine schöne Aus-  
wahl **Modellhüte** eingetroffen und  
lade zum Besuche ergebenst ein.  
Für geschmackvolle Ausführung bei  
billigen Preisen wird garantiert.

Damen-Stich u. Umlegekragen,  
Manschetten, sowie Kransen,  
Mützen, Vorsteckschleifen, Braut-  
kränze und Schleier, Häkelgarn  
und Nadeln stets vorrätig.  
**Laasphe. Emilie Baumann,  
Modistin.**

**Sagner Ofen (Amalienhütte)  
Sopelkochen (Eibelschäuserh.)  
Salzmondböden (Neuhütte)**  
für Holz- und Kohlenfeuerung  
eingesetzt und als beste und  
praktischste Defen für Landwirthe  
bekannt.

ferner  
**Zauche- und Wasserpumpen,  
Zauchevertreiber und Zauche-  
fässer,**

**Futterkneidmaschinen**  
empfehle zu Fabrikpreisen

**Louis Ritter,  
Breidenbach.**

## Kalender pro 1898

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| Lahrer Gintende Vot       | 30 Pf. |
| Bayne's Familien-Kalender | 50 "   |
| Deutscher Kaiserkalender  | 50 "   |
| Reichels Volkskalender    | 25 "   |
| Reichsbote                | 40 "   |
| Kaiserwerther Kalender    | 40 "   |
| Schmidt's Abreißkalender  | 50 "   |

vorrätig bei  
**Laasphe. W. Jung.**

Eine schöne Auswahl aller Sorten

## Fußmatten

ist neu eingetroffen und verkaufte  
solche zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.

**Laasphe. Werner Schäfer,  
Bahnhofstraße.**

## Trichinenscheine

sind wieder vorrätig in der  
**Expedition dieses Blattes.**

Der hinter dem Christian  
Langefeld von Werleburg  
am 25. v. Mts. erlassene Steck-  
brief ist erledigt.

**Laasphe, den 21. Oktober 1897.  
Königliches Amtsgericht.**

Zu Weihnachten sucht ein in  
allen Hausarbeiten erfahrenes, nicht  
unter 20 Jahre altes

## Dienstmädchen

**Laasphe. Frau Pfarrer Adams.**

**20-30 jugendliche und  
erwachsene**

## Arbeiter

finden auf sofort und dauernd loh-  
nende Beschäftigung.

Arbeiter unter 16 Jahren Mk.  
1,20 Tagelohn.

**Gust. Berger & Cie,  
Gründebück.**

Für mein Geschäft suche einen  
**Lehrling**

zum sofortigen Eintritt.  
**Laasphe. J. J. Metz.**

Zur **Deckung der Ziegen**  
empfehle meinen raffineren, sprun-  
fähigen, auf Stängel prämierten

**Schweizer Saanenziegenbock  
Fr. Gille**

auf Grube Borbach.

**Ein blaues Leinwand Umhängetuch,  
Maschengewebe, vor ungefähr  
6 Wochen verloren. Rückgabe gegen  
Belohnung im Wittgensteiner Hof  
in Gründebück erbeten.**

Empfehle:  
**Emailirte Patent-Koch-  
und Bratpföpfe**

mit Schupboden aus Kupferblech  
und Isolir Einlagen. Dieselben  
bieten gegenüber den gewöhnlichen  
Koch- und Bratpföpfen ganz er-  
hebliche Vortheile: Braten werden  
bei Aufwendung von weniger  
Fett und Butter weit saftiger  
und wohlschmeckender; Hülfs-  
früchte Gemüse, Kartoffeln kochen  
sich weicher und sind infolgedessen  
wohlschmeckender und nahrhafter.

Dunstloß, im Patent-Kochtopf  
zubereitet, brennt nicht an, wird  
rasch gar und behält infolge des  
dichten Verschlusses sein volles  
Aroma.

**Aug. Mittelmann, Laasphe.**

Empfehle eine große Auswahl  
in allen Sorten

## Zug-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen,

**Sturm- und Stalllaternen,**  
sowie sämtliche **Erletheile,**  
Cylinder u. in allen Sorten zu  
billigsten Preisen.

**Franz Dürbeck,  
Laasphe.**

## Gingemachte Gurken

sowie **Zwiebeln** und sämtliche  
**Wollwaaren** sind zu haben bei  
**Frau S. Rosenbaum.  
Laasphe.**

Feinsten vollsaftigen Eidamer  
Käse, per Pfd. 1 Mk., desgl.  
Holländer Gouda Käse pr. Pfd.  
80 Pf., feinsten Emmentaler  
Schweizer Käse pr. Pfd. 1.10 Mk.  
empfehle

**Laasphe. L. Hoch.**